

Fäden der Vergangenheit werden gewebt

Artikel

Hechingen. Ein Theaterstück mit ganz besonderer Atmosphäre, das "Frühstück im Regency", begeisterte in der Alten Synagoge mit einem bewegenden Thema und mit hervorragenden schauspielerischen Leistungen.

Thematisiert wurde ein Kindheitstrauma aus dem Nazideutschland in Verknüpfung mit den letzten Tagen des Lebens.

Die Synagoge ist in rotes Licht getaucht. Eine alte Frau, die Großmutter, und ihre Enkelin Anneliese laufen langsam durch die Stuhlreihen. Unter ihrem Arm trägt die Großmutter ein großes Wollknäuel und webt die Fäden der Vergangenheit. Hinten im Raum streunt eine Zigeunerin umher und gibt hin und wieder einen frechen Kommentar von sich. Ein Mann in schwarzem Mantel und Hut durchquert den Raum, wodurch alles noch unheimlicher wirkt. Eine Frau in Mantel und Hut, einen Koffer tragend, steht da, ersten Blickes und irgendwie ängstlich. Und irgendwo, unscheinbar noch und versteckt, ist eine afrikanische Tänzerin. Die Personen finden sich zusammen, und auf der Bühne entsteht ein Tanz.

Mit diesem Prolog entführte das Theater K unter der Leitung von Christine Kallfaß in Kooperation mit der Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule Freiburg das Publikum in die Welt von "Frühstück im Regency". Das Theaterstück basiert auf einer wahren Begebenheit. Autor Milton Matz beschreibt das Kindheitstrauma eines Holocaust-Opfers aus Ihringen und Freiburg, das Schicksal seiner eigenen Frau: Lisa, die zu Kindeszeiten noch Anneliese gerufen wurde, ist schon älter, aber bereits mit dem Tode konfrontiert. Denn sie leidet an Krebs. Ihr Mann Bert kümmert sich liebevoll um sie und erfüllte ihr den Wunsch, ein so gut wie möglich glückliches Ende in einem Hotel zu finden, im "Regency". Doch mit der Konfrontation ihres eigenen Todes holt sie wieder ihre niemals verarbeitete

Vergangenheit ein. Damals flüchteten sie und ihre Eltern und ihr Bruder Peter als jüdische Familie nach einem Jahr in völliger Abgeschiedenheit aus Deutschland nach Amerika. Nur die geliebte Großmutter, die kein Visa erhielt, musste zurück gelassen werden. Vergeblich hatte sich die kleine Anneliese Lösungen ausgedacht, damit die Großmutter nicht verlassen werden musste. Schließlich ging man ohne sie.

An die Großmutter erinnert lediglich die geliebte Wolldecke, die Lisa ständig bei sich hat. Diese hatte die Großmutter aus alten, bunten Flecken zu einer schönen Decke gemacht, die Lisa nun Wärme und Sicherheit spendet und an ihre kindliche Leichtigkeit, Liebe und Glück erinnert. Jetzt aber kommen die alten Verletzungen in Lisa wieder hoch. Krampfhaft versucht sie sich zu erinnern, was damals passiert war.



Versinnbildlicht war dies durch Fäden, die überall auf der Bühne verteilt waren. Diese Fäden der Vergangenheit wurden von Lisa und auch Peter immer wieder aufgenommen, zerknüllt oder umhergetragen. Sie leuchteten sogar teilweise im Dunkeln. Das Tagebuch Peters von damals war umwickelt mit Fäden. Und auch die Decke der Großmutter ist mit ihnen durchwebt.

Immer wieder wurden dem Publikum Einblicke in die Vergangenheit verschafft. Dann wurde die Bühne wieder in rotes Licht getaucht. In der Gegenwart wird es für Lisa immer schwerer, nicht nur, weil sie immer kränker und kränker wird, sondern auch, weil sie immer mehr von der Vergangenheit eingeholt wird, und weil zwei wichtige Personen in ihrem Leben, ihr Mann Bert und ihr Bruder Peter, im Dauerkonflikt miteinander stehen. Schließlich besucht ihr jüngeres Ich sie in ihren Träumen. Und Lisa erinnert sich wieder.

Mit viel Liebe zum Detail spielten die Schauspieler des Theaters K ihr Stück, und das auf hohem schauspielerischen Niveau. Besonders ergreifend wirkte es dadurch, dass die Vorstellung in einer Synagoge stattfand.